

Abreißkalender.

Ich hatte einen Augenblick gedacht, ich wüsste in meinem Freund Grimberger einen Schmerz zu haben, er müssen.

Sie wissen, wie nörglerisch veranlagte Menschen sich ärgern, wenn sie ins Unrecht versetzt werden, wenn sie z. B. behauptet haben, der „Gauß“ ist Schiller und man beweist ihnen, daß er von Lessing.

Mein Freund Grimberger hat schon so lange noch beharrlich über den Dreck in Luxemburg geplaudert, daß ihm der Ärger darüber zum Bedürfnis geworden ist. Nun stellen Sie mir, daß der Dreck wäre von heute auf morgen verschwunden die Straßen wären über Nacht sauber geworden. Das kann ich Ihnen sagen, daß Grimberger dazu sagen würde, ich ihn kenne, war ich sicher, daß er in Sonnenburg! und sich zu der Behauptung verstiege, das kann es nur getan, um ihn auf den Esel zu setzen.

Sie bezweifeln, ob ein solcher Zustand jemals eintreten, d. h. ob die Stadt jemals sauber werden könnte?

Bitte sehr! Am Sonntag morgen war die ganze Stadt so sauber, daß man sich darin nicht mehr erkannte. Das Pflaster war überall abgespült, man konnte alle Steine von weitem zählen, es war allenfalls, wie ein frisch mit Odonto gemaltes Gebiß.

Und sofort dachte ich: Wenn du das in die Presse schreibst, wird es der Grimberger als eine Beleidigung empfinden. Er, der Cicerone des Dreckes/Catillarius, räsoniert, daß man ihm sein Steckenpferd merken, die gestohlen hat. Aber es stand bei mir fest, daß seiner Verwaltung das verdiente Lob spenden würden. Und lang hatte man Männer gesehen, die mit alten Schläuchen an die Hydranten heransuhren, um sie auszuschrauben mit der Lanze im Kreis um sie zu spülten, bis aller Dreck die Gosse hinunter schwamm und das Pflaster so sauber blieb, daß man hätte davon essen können. Wo in einem kleinen Hause ein Schlauch vorhanden war, holte ein Dienstmädchen her und gab sich ans Spritzen. Wette mit den Männern! Man sah ihr ordentlich Stolz an, wie sie den Strahl weit um sich herumwarf, sie durfte und damit auch wohl einen Burschen darunter mit dem sie Sonntags draußen tanzt. Ein kleiner Koller war über die Stadt gekommen, und wieder am Sonntag sah es in den Straßen sehr aus. Es regnete wieder einmal wirklich feiertäglich aus, es schade nur, daß keine lebende Seele sich auf so Pflaster blicken ließ. Denn es regnete in einer Stunde soviel, daß man nicht mehr auf dem Pflaster stehen kann. Nur hier und da huschte eine Gestalt unter einem Schirm um die Ecke und spiegelte sich rechts und links regengeschrifteten Straßendamm. Ich hätte gescheitert, die Stadt hätte von Fremden gewimmelt, das Schlauch hätten zuhause erzählen können, daß wir hier nach als unser Ruf, und daß dieser gewisse Grimberger immer über das dredige Luxemburg steht. Die wahrscheinlich ein verlappter Trierer ist.

Da kam er selber auf mich zu. Uha, dachte ich, wird das Donnerwetter losbrechen.

„Na, Grimberger, was sagen Sie denn da?“

„Was soll ich wozu sagen?“ tat er erstaunt.

„Nun, die Sauberkeit in den Straßen kann Sie doch wahrhaftig nicht klagen. Sie sind dieser städtischen Bauverwaltung und dem Hygieneamt in einer Ehrenrettung schuldig.“

„Was, Ehrenrettung!“ schnaubte er.

„Regen endlich einmal den Dreck abwäscht!“ rief er, „Nun sagt der Mensch, es sei bloß der Regen gewesen!“

I. Kein Dreck mehr in Luxemburg!

Mardi 6. 2. 1923